Mit allerhöchster Bewilligung.



Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Straße Nr. 5.

№ 194. Donnerstag den 21. August. 1834.

Deutschland.

München, 8. August. Die Mordbrennerbande, welche in Freising und Landshut so arg gehaust hatte, scheint sich nun in der hiesigen Gegend herumzutreiben. In unserer Hauptstadt selbst wurden in diesen Tagen in mehrere Häuser, so wie auch in der Menagerie-Bude der Mad. Ghelia, Pechkränze u. andere zündende Stoffe geschleudert, dieselben aber noch zur rechten Zeit entdeckt.

München, 9. August. Der Lady Marie Alathea Beatrice Talbot (künftige Gemahlin Sr. Durchl. des Prinzen Friedrich von Sachsen-Altenburg) ist die fürstliche Würde des Königreichs mit dem Prädikat Durchlaucht verliehen worden.

München, 10. August. Im Vollzuge des unterm 1. Juli d. J. sanctionirten Gesetzes, die Erbauung eines Kanals zwischen der Donau und dem Rheine betreffend, ist eine eigene Kommission ernannt, bestehend unter dem Vorsitze des Geh. Raths v. Klenze, aus den Herren v. Wirschinger, v. Knorr, Kleinschrod und v. Pechmann.

Stuttgart, 12. August. Gestern Abends sind die Königin mit der Prinzessin Auguste aus Karlsbad in erwünschtem Wohlseyn hier wieder eingetroffen.

Darmstadt, 10. August. Bald werden die in der zweiten Kammer der Stände vorkommenden Gegenstände wichtiger werden, als in den letzten Wochen. Außer dem Berichte über das vorgelegte Forststrafgesetz, welcher im zweiten Ausschusse vorbereitet wird, ist man dort mit den Regierungs-Commissären in Unterhandlung wegen des Art. 103 der Verf. Urkunde, wonach für das ganze Großherzogthum ein bürgerliches Gesetzbuch, ein Strafgesetzbuch und ein Gesetzbuch über das Verfahren in Rechtssachen eingeführt werden soll. Dieser Artikel war schon Gegenstand der Berathung auf dem vorigen Landtage. Eine Vereinigung zwischen der zweiten Kammer, welche die Rheinhessische Gesetzgebung mit den von der Erfahrung als wünschenswerth bezeichneten Abänderungen wollte, und der Staatsregierung, welche besonders an der Einführung des Geschwornengerichts diesseits des Rheins Anstoß nahm, kam aber damals nicht zu Stande. Neulich aber erklärten die Regierungs-Commissäre, daß das Gesetzgebungswerk seit dem vorigen Jahre ruhe. Man wird nun sehen, ob, und zu welchem Resultate die neuen Unterhandlungen führen. — Ein anderer Gegenstand, welcher den zweiten Ausschuß beschäftigt, ist der Art. 72 und 73 der Verfassungs-Urkunde. Die Regierungs-Commissäre behaupten nämlich, gesetzliche Bestimmungen nach Art. 73 der Verfassung — wonach der Großherzog, ohne ständische Mitwirkung, in dringenden Fällen selbst das Nöthige zur Sicherheit des Staates vorkehren darf — von dem Großherzog erlassen, bedürften der Zustimmung aller Staatsgewalten, also auch namentlich der Staatsregierung, um wieder aufgehoben zu werden. Mit dieser Ansicht konnte sich aber bis jetzt der zweite Ausschuß nicht befreunden. — Ein dritter Gegenstand, welcher ebenfalls bald das Interesse der Kammer und des Publikums in Anspruch nehmen wird, ist der Bericht und die Berathung über Preßfreiheit.

Oestreich.

Wien, 14. August. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind gestern aus Baden im erwünschtesten Wohlsein in dem k. k. Lustschlosse Schönbrunn eingetroffen.

Großbritannien.

London, 12. August. Die Herzogin von Kent und die Prinzessin Victoria kamen am Dienstag in dem Brunnen-Ort Tunbridge an, wo sie mit dem größten Enthusiasmus empfangen wurden.

Im Devonport Telegraph heißt es: „Ein Sohn des Prinzen von Oranien, der eine Charge in der Holländischen Marine bekleidet, wird täglich aus Rußland in unserem Hafen erwartet, und es sind Befehle hier eingegangen, ihn mit allen seinem Range gebührenden Ehrenbezeugungen zu empfangen."

Man glaubt jetzt, daß die Prorogation des Parlaments nicht vor dem 15ten oder 18ten d. würde stattfinden können.

Es scheint jetzt gewiß, daß Herr Frankland Lewis zum ersten Armen-Kommissar ernannt werden wird.

Mit Hinsicht auf die Verwerfung der Irländischen Zehnten-Bill im Oberhause sagt der Globe: „Das Publikum wird den Charakter der Maßregel, die von der erblichen Weisheit verworfen worden ist, kennen zu lernen wünschen. Die Zehnten von Irland wurden nach ihrem Nominalwerth abge-

schätzt. Die Zehnten-Bill bestimmte, daß die Geistlichkeit für jede 100 Pfd. dieses Nominalbetrages 60 pCt. von den Gutsbesitzern und 20 pCt. aus dem konsolidirten Fonds empfangen, und daß diese 20 pCt. durch die Einkünfte der, vermöge einer früheren Parlaments-Akte aufgehobenen Bisthümer gedeckt und in den konsolidirten Fonds zurückgezahlt werden sollten. Auf diese Weise sicherte die vom Oberhause verworfene Zehnten-Bill der Irländischen Geistlichkeit 80 pCt. von dem Nominalwerth ihrer Zehnten. Von diesem Nominalbetrage vermochte sie an vielen Orten nicht über 10 pCt. einzutreiben, und dies noch mit Gefahr ihres Lebens, mit Hülfe des Bajonets, unter Greueln und Blutvergießen. Jetzt werden sie gar nichts erhalten; sie müssen betteln gehen oder verhungern. Ein Trost jedoch verbleibt uns. Durch die gestrige Entscheidung hat die Tory-Partei ihr End-Urtheil über ihr eigenes Schicksal besiegelt und sich für ewige Zeiten von der Regierung des Landes ausgeschlossen. Das aufgeklärte England verachtet sie; wollten sie noch einmal ihr bigottes Scepter schwingen, so würde das gekränkte und gefolterte Irland über den Häuptern seiner Unterdrücker seine Ketten brechen. Man hat nicht zu erwarten, daß die Minister in Folge der Verwerfung der Irländischen Zehnten-Bill von Seiten der Lords einen direkten Schritt thun werden, da es für's erste hinreichen wird, mit gehöriger Aufmerksamkeit auf die Bewahrung der öffentlichen Ruhe diese Verwerfung zu ihrer eigenen Verdammniß wirken zu lassen. Das Publikum wird natürlich fragen, ob der Herzog von Wellington einen Theil seines Einkommens zur Unterstützung der Irländischen Geistlichkeit hergeben will, und ob Lord Ellenborough, der die Verwerfung der Bill vorschlug, auf einige von den bedeutenden Einkünften, die er von seinen Sinekuren bezieht, zu verzichten gesonnen ist, um der Hungersnoth vorzubeugen, die das gestrige Votum des Oberhauses herbeiführen dürfte."

In Dublin greift die Cholera wieder sehr um sich; es sind schon mehrere angesehene Personen ein Opfer derselben geworden.

Frankreich.

Paris, 10. August. Bei den gestrigen Debatten der Pairskammer griff Marquis Dreux Brezé die Regierung heftig an. Er fragte den Kriegs-Minister, wie lange er noch eine Armee von 400,000 Mann auf den Beinen haben wolle, und rügte es, daß der Minister des Innern mit großen Kosten ein Heer von 20,000 Gensdarmen unterhalte. Das Kabinet (fügte er hinzu) rühmt sich stets, daß es sich streng an die Charte halte. Was soll man alsdann dazu sagen, wenn die Hauptstadt in Belagerungs-Zustand erklärt wird, wenn gegen die Presse Prozesse auf Prozesse gehäuft werden, wenn man der bewaffneten Macht unbarmherzige Befehle zur Unterdrückung der Unruhen ertheilt . . . . . . Herr Guizot, auf den diese letztere Aeußerung sich bezog, unterbrach hier den Redner und erklärte, er wisse sehr wohl, daß man von ihm behaupte, er habe die Lyoner Behörden angewiesen, sich unbarmherzig gegen die Aufrührer zu zeigen; indessen könne er versichern, daß eine solche Aeußerung nie aus seinem Munde, noch aus dem Munde irgend eines seiner Kollegen gekommen sei. Ich mag nicht weiter, (fuhr Herr von Dreux-Brezé fort,) an jene unwürdigen Stockschläge erinnern, womit die Satelliten der Polizei die Pariser Bürger bedient haben; aber ich frage den Justiz-Minister, ob jene Haussuchung, jene willkürlichen Verhaftungen, die in der letzten Zeit die Gefängnisse überfüllt haben, wohl der Charte gemäß waren; ich frage ihn, ob die Festnehmung eines Banquiers an der Börse für eine noch nie verboten gewesene Handlung, in der bloßen Absicht, ein im Werthe gesunkenes Staats-Papier wieder in die Höhe zu bringen, eine verfassungsmäßige Handlung zu nennen ist? Minister Ludwig Philipps, bedenket, daß ihr vor Gott und den Menschen für das unschuldig vergossene Blut verantwortlich seid! Glücklicherweise ist der Wunsch nach einer Reform laut geworden, und ich prophezeie Ihnen, m. H., daß er sich bald über ganz Frankreich erstrecken wird. Der Redner ging nunmehr zu der auswärtigen Politik Frankreichs über, wobei er die Meinung aussprach, daß die fremden Mächte bloß deshalb nicht entwaffneten, weil Frankreich es nicht thue, daß jene Mächte aber bei diesem Systeme höchstens in Schulden geriethen, während Frankreich sich dabei zu Grunde richte, da ihm seine Armee gerade doppelt so hoch zu stehen komme, als jenen. Nach einigen Bemerkungen über die Lage der Dinge im Orient, wo, nach der Ansicht des Redners, Frankreich seinen ganzen Einfluß verloren habe, beleuchtete er die Portugiesischen und Spanischen Angelegenheiten. „In Portugal," sagte er, „herrschte ein Fürst, der die Nation für sich hatte, der aber zu stolz war, um der Vasall Englands sein zu wollen. Sein Bruder hatte sich durch die Annahme einer Krone in einer den schönsten Kolonieen Portugals von dem gemeinsamen Vaterlande losgesagt. England mußte nun fürchten, daß ihm die Oberherrlichkeit, die es seit länger als 100 Jahren über Portugal übte, entgehen möchte. Was thut es? Es spornt den Don Pedro an, daß er seine Tochter den Portugiesen aufdringe. Unter dem geheimen Beistande Englands und Frankreichs bemächtigt er sich mit fremden Truppen einer völlig englisch gesinnten Stadt. Während er hier ein Jahr lang von seinem Bruder belagert wird, erklärt sich keine einzige Stadt zu seinen Gunsten; dagegen gelingt es ihm, sich durch Bestechung der Flotte Dom Miguels zu bemächtigen, und diese verschafft ihm den Schlüssel zu Hauptstadt. Dies ist die ehrenvolle und würdige Rolle, welche Frankreich zum alleinigen Nutzen Englands in dieser Angelegenheit gespielt hat. Kommen wir jetzt auf Spanien. Hier tritt ein Fürst das Grundgesetz und die bestehenden Traktaten mit Füßen. Was thut Frankreich? Statt daß es das Werk Ludwig XIV. beschützen sollte, läßt es sich die Abschaffung des Salischen Gesetzes, und mithin die Vernichtung unseres Einflusses in Madrid ruhig gefallen, ja es verbündet sich mit England um eine Maßregel zu vertheidigen, die einst einen Englischen oder Oesterreichischen Prinzen auf den Spanischen Thron der Bourbonen führen kann. War diese Politik wohl unserem wahren Interesse angemessen? — Herr Guizot vertheidigte hingegen die innere Politik der Regierung. Man beschuldigt jetzt die Regierung, daß sie seit der Juli-Revolution eine Feindin der Freiheit und Ordnung gewesen sey. Was die Freiheit betrifft, so berufe ich mich auf die Evidenz der Thatsachen. Schlagen Sie die Charte von 1830 auf, lesen Sie alle seitdem erlassene Gesetze, und Sie werden nicht leugnen können, daß die Volks-Freiheiten eine außerordentliche Ausdehnung erhalten haben; werfen Sie einen Blick auf die gesammte Verwaltung, und Sie werden sich überzeugen, daß überall Grundsätze eingeführt worden sind, die man im gewöhnlichen Leben liberal zu nennen pflegt. Kein vernünftiger Mensch wird in Abrede stellen können, daß, wenn die Regierung ein Vorwurf trifft, es nur der seyn kann, daß sie zu rasch vorgeschritten ist. Wie

mit der gesetzlichen, also verhält es sich auch mit der faktischen Freiheit. Befragen Sie die Fremden, die aus den freiesten Ländern zu uns herüberkommen, u. Sie werden nicht einen finden, der sich nicht fragen sollte, ob ein so hoher Grad von Freiheit und die dadurch herbeigeführten unaufhörlichen Angriffe auf das Wesen der Regierung und die ganze Gesellschaft für die Dauer überhaupt möglich sind. Was hat seit vier Jahren die ganze Kraft der Regierung ausgemacht? Allein der Umstand, daß sie zu der Güte ihrer Sache, zu unseren Institutionen und zu dem gesunden Sinne des Landes Vertrauen hatte; und eben dies ist auch der Grund, weshalb wir die uns bereiteten mannigfachen Kämpfe für die öffentliche Ordnung siegreich bestanden haben. Nachdem der Minister noch in Bezug auf die Finanzen und die Armee bemerkt, daß die indirekten Steuern seit dem Jahre 1830 um 40 Mill. Frcs. und die Armee seit einem Jahre um 60,000 Mann reducirt worden, trat der Marquis von Dreux-Brezé zu einer Replik auf. Bei dem 9ten Paragraphen verlangte der mittlerweile aus der Deputirten-Kammer angelangte Minister der auswärtigen Angelegenheiten das Wort, um einige Aufschlüsse über Frankreichs auswärtige Politik zu geben. (Einen Auszug aus dieser Rede müssen wir uns noch vorbehalten.) Die übrigen 4 Paragraphen gingen sodann unverändert durch, und die ganze Adresse (die wir als eine bloße Umschreibung der Thron-Rede mit Stillschweigen übergehen) wurde zuletzt mit 82 gegen 9 Stimmen genehmigt.

Paris, 11. August. Heute Morgen war hier das Gerücht verbreitet, daß bereits 2000 Karlisten bei Espeleta auf das Französische Gebiet übergetreten und sofort entwaffnet worden wären. (?)

Die „Tribune" ist heute Mittag um 2 Uhr wieder erschienen. Als verantwortlicher Herausgeber nennt sich ein Herr Bichat, als Drucker der Buchdrucker Herhan, derselbe, bei welchem Herr Cabet seinen „Populaire" und alle seine Schriften hat drucken lassen.

Aus Toulon vom 5ten erfahren wir, daß die am 4ten abgesegelte Flotte ungeachtet des günstigen Windes ihre Fahrt nicht fortgesetzt, sondern bei den Hierischen Inseln (in der Bucht, 4½ Lieues von Toulon) geankert hat, wo sie die auf dem Lande noch zurückgebliebenen Seeleute erwartet. Die zum Kreuzen an der Spanischen Küste bestimmten vier Fahrzeuge sind noch nicht abgesegelt, sondern warten noch auf den weitern Befehl des Ministeriums.

Lamennais hat sich nun ganz in die Arme der Welt geworfen; sein letzter Aufsatz in der **Revue de deux Mondes**, worin er sich über die in Modena herausgekomenen Dialoghetti derb herausläßt, und mitunter ganz ungebührlich sich äußert, bezeugte, daß das päpstliche Rundschreiben gerade die entgegengesetzte Wirkung hervorgebracht hat.

Niederlande.

Amsterdam, 13. August. Die hier bestehende Gesellschaft **„tot Nut van't Allgemeen"** feierte ihr 50jähriges Jubiläum durch Reden in glänzender Versammlung, so wie durch verschiedene Musik-Aufführungen — Die Gesellschaft zählt jetzt im ganzen Lande 11,500 Mitglieder, die in 193 Sectionen vertheit sind.

Belgien.

Ein Brief aus Brüssel vom 2. August (in Belgischen Blättern) sagt: Ueber die Beweggründe zum Rücktritt der HH. Lebeau und Rogier sind sehr widersprechende Gerüchte im Umlauf. Die Ansicht, welche unter den am besten Unterrichteten den meisten Glauben findet, ist, daß diese Herren ihre Entlassung einzureichen durch das Mißvergnügen genöthigt worden seien, das die Französische Regierung über die Unterhandlungen geäußert, die Belgien angeknüpft, um zum deutschen Zollsysteme beizutreten. Um die Empfindlichkeit seines mächtigen Verbündeten zu beschwichtigen, fand König Leopold kein anderes Mittel, als das Verfahren seiner Minister zu mißbilligen, welche vorgeblich ohne sein Wissen gehandelt haben. Demnach lud er sie ein, ihre Entlassung einzureichen. Nun hat das Brüsseler Kabinet, das in seinem Beitritte zum deutschen Zollvereine eine Bürgschaft des politischen Bestandes Belgiens erblickt, dessen Stellung bis zu diesem Augenblicke so zweifelhaft war, es für rathsam erachtet, diesen Antrag nicht zu verwerfen. Es betrachtet ihn, sagt man, als sehr günstig für den Belgischen Handel, indem er seinen Manufaktur-Erzeugnissen einen neuen Abfluß geben würde. Andererseits müßte sich daraus ein großer Vortheil für Deutschland ergeben, welches, indem es von Antwerpen die Kolonialwaaren bezöge, den übermäßigen Zöllen, die ihm Holland und die freien Städte auflegen, unterworfen zu sein aufhören, und letztere, so wie die meisten noch übrigen Staaten Deutschlands, welche außer dem Zollvereine sind, veranlassen würde, dieser Maßregel von allgemeinem Interesse beizutreten.

Brüssel, 10. August. Die HH. Sapartas, K. Preuß. Konsul in Antwerpen, und v. Bal, K. Preuß. Konsul zu Ostende, haben von der Belgischen Regierung ihr Exequatur erhalten.

Brüssel, 12. August. Herr August Duvivier ist zum Staats-Minister ernannt worden, wird jedoch, wie der Moniteur ausdrücklich bemerkt, keinen Sitz im Minister-Rathe haben.

Man sieht bereits übermorgen der Rückkehr des Königl. Paares aus Flandern entgegen.

Lord Seymour ist von hier nach Paris abgereist.

Italien.

Rom, 2. August. Nach der Ankunft eines Couriers berief der Pabst gestern eine außerordentliche Versammlung der Kardinäle, worin den Eminenzen die betrübte Nachricht mitgetheilt wurde, daß der Kardinal Patriarch von Lissabon, Patrizio da Silva, die Bischöfe geweiht habe, welche Dom Pedro ernannt hatte. In der Rede des Pabstes soll sich das Gefühl eines tief beleidigten Vaters ausgedrückt haben, welcher alle Ungerechtigkeiten eines ungehorsamen Sohnes herzählt, der das Gut der Kirche verschleudert. Es wurde darauf beschlossen, eine zweite Warnung an Dom Pedro zu erlassen, damit er von diesem verdammungswürdigen Wege zurückkehre. Sollte Dom Pedro diese zweite und letzte Ermahnung nicht hören wollen, so dürfte kein Mittel mehr übrig bleiben, als den Bann über ihn zu sprechen. In demselben Konsistorium hat der Pabst die übliche Handlung vollzogen, den drei neuen Kardinälen Polidori, Bottiglia und Canali den Mund zu öffnen, wodurch sie Stimme in dieser Versammlung erhalten.

* *

— Der Oesterreichische Botschafter, Hr. v. Lützow, hat uns vorgestern verlassen und wird erst nach einem mehrmonatlichen Aufenthalte in Deutschland hier zurück erwartet. Baron Marschall, welcher bereits hier angekommen ist, wird während der Abwesenheit des Grafen die Geschäfte übernehmen. — In den letzten drei Monaten Mai, Juni und Juli sind hier und in der Umgegend von den verschiedenen Tribunalen nicht weniger als 132 Individuen zu den Galeeren verurtheilt worden.

Florenz, 7. August. Die heutige Florentiner Zeitung enthält eine Großherzogliche Verordnung, wodurch die Stadt Livorno vom 1. August ab für einen vollständigen Freihafen mit allen für einen solchen Häfen stattfindenden Vergünstigungen erklärt wird.

Griechenland.

Nauplia, 4. Juli. Das Gesetz über die Vertheilung der Ländereien an die Palikaren und überhaupt an alle dürftigen Soldaten, welche den Befreiungskrieg mitgemacht, ist erschienen, und hat die lebhafteste Freude erregt. Der Länderwerth richtet sich nach acht Klassen: 1) für die verheiratheten Offiziere der Land- und Seemacht erster Klasse ein Landwerth von 7000 Drachmen; 2) 6000 Drachmen für die nicht verheiratheten Offiziere der ersten, und für die verheiratheten der zweiten Klasse; 3) 5000 Dr. für die nicht verheiratheten Offiziere der zweiten, und für die verheiratheten der dritten Klasse: 4) 4500 Dr. für die nicht verheiratheten Offiziere der dritten, und für die verheiratheten der vierten und fünften Klasse; 5) 4000 Dr. für die nicht verheiratheten Offiziere der vierten und fünften Klasse; 6) 3000 Dr. für die Offiziere der sechsten und siebenten Klasse; 7) 1500 Dr. für die verheiratheten Unteroffiziere, Soldaten und Matrosen; 8) 1200 Dr. für unverheirathete Unteroffiziere, Soldaten und Matrosen. Außerdem erhält jeder noch zwei Stremmen Land (ein Stremma ist etwa ¼ Morgen) für Haus und Garten. Die mit Kindern versehenen Wittwen sind den verheiratheten Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten gleichgestellt, insofern sie nicht Staatspensionen beziehen. Zu den ersten Einrichtungskosten wird ihnen folgende verhältnißmäßige Beihülfe zugestanden. Erste Klasse 400 Dr., zweite Klasse 350 Dr., dritte Klasse 300 Dr., vierte Klasse 250 Dr., fünfte, sechste, siebente und achte Klasse 200 Dr. Dieses Gesetz enthält noch viele andere Bestimmungen, und ist sehr gut auf die stattfindenden Verhältnisse berechnet. — Wie man hört, sollen die Mächte, oder wenigstens eine derselben, der Regentschaft noch immer Schwierigkeit machen, die dritte Serie des Anleihens auszuzahlen. Wäre dies gegründet, so muß es von einem Staatsmanne herrühren, der Griechenlands Verderben will. Denn wer nur einigermaßen die Schwierigkeiten kennt, welche das hiesige Land darbietet, der muß sich gewiß wundern, daß trotz derselben mit so geringen Mitteln so Vieles hat geleistet werden können. Will man aber auch noch in der Darreichung dieser geringen Mittel Verzögerungen eintreten lassen, so muß das Land zu Grunde gehen, und Alles, was man früher dafür gethan hat, geht mit zu Grunde. Gerade deshalb macht man ja überhaupt Anleihen, um das Geld zu rechter Zeit zu haben, denn ist der wahre Zeitpunkt des dringenden Bedarfs vorüber, so ist der vorgehabte Zweck gänzlich verfehlt.

Aus Missolunghi wird berichtet, daß Kolokotroni nach Poros abgeführt werden soll, um dort die ihm zuerkannte 20jährige Gefängnißstrafe zu erstehen. Er ist 64 Jahre alt.

Asien.

Briefe aus Kalkutta vom 26. März melden den Tod des bekannten Radschah Rana Madhu Serigh, Sohnes des Zalim Sing, der sich durch seine Verwaltung von Kota berühmt gemacht hat. Ihm folgt mit Zustimmung aller Klassen der Bevölkerung sein Sohn Madden Sing in der Regierung.

Amerika.

New-York, 17. Juli. Das Kabinet der Vereinigten Staaten besteht jetzt aus folgenden Mitgliedern: Herr Forsyth aus Georgien, Staats-Secretair; Herr Dickenson, Marine-Secretair; Herr Barry, General-Post-Direktor; Herr Buttler, General-Anwalt; Herr Woodbury, Secretair des Schatz-Amtes, und Herr Caß, Kriegs-Secretair.

Beide Häuser des Kongresses haben sich am 30sten v. M. auf unbestimmte Zeit vertagt.

Der Präsident hat an die Stelle des Herrn Stevenson, dessen Wahl bekanntlich von dem Senat verworfen worden war, noch keinen andern Gesandten für London ernannt.

(Börsenbericht der Times.) Die Berichte aus New-York bestätigen vollkommen die gehegte Vermuthung, daß der in dem verhältnißmäßigen Münzwerthe des Goldes und Silbers der Union vorgenommenen Veränderung eine große Nachfrage nach Gold folgen dürfte. Es ist klar, daß die Regierung des Generals Jackson mit sehr raschen Schritten eine der größten Reformen im Münzwesen zu Stande bringt, die je in einem Lande unternommen worden. Es sind an gemünzten und ungemünzten edlen Metallen schon für 4 Millionen Pfund Sterling von Europa in den Vereinigten Staaten eingegangen, und es wird noch eine weitere beträchtliche Einfuhr erwartet. Uebrigens ist wohl zu bemerken, daß damit, daß die Staats-Schuld der Union nächstens ganz abgetragen seyn wird, keinesweges zu verstehen ist, als ob es dann in den Vereinigten Staaten gar keine Schuld mehr geben würde. Die Schulden der einzelnen Staaten betragen zusammen eine ungeheure Summe.

Lima, 20. März. Der Gegenpräsident Gamarra hat noch immer mit einer Schaar von ungefähr 500 Mann das Gebirge von Pasco inne. Ein Korps von 300 Mann war unter General Miller gegen ihn abgesandt worden. Dieser hatte bald, nachdem er die Stadt verlassen, eine Verschwörung unter seinen Offizieren entdeckt, welche zum Zwecke hatte, ihn dem Feinde auszuliefern. Er hat bereits in mehreren Scharmützeln gesiegt, kann aber nichts von Bedeutung ausführen, da seine Streitkräfte zu gering sind.

Miscellen.

Ueber Zumalacarreguy, den unternehmenden Karlisten-Häuptling, giebt das Monthly Magazine folgende Notiz. Juan Zumalacarreguy ist einer von den Menschen, die durch Umwälzung der Dinge aus der Unbedeutenheit zu einer namhaften Rolle im Lebensdrama hervorgezogen werden. Er war 1820 Capitain bei der Infanterie und galt für einen warmen Anhänger der Cortes-Constitution. Bei dem Kriege vom Jahr 1823 eskortirte er einen Trupp Gefangener nach Pampelona, und wurde auf dem Wege von einem Guerilla-Corps der Glaubens-Armee überfallen. Er mußte sich ergeben und wurde nach Irati gebracht. Von da aus wußte er zu entkommen; als er aber Pampelona erreichte, wurde er

verhaftet und wegen vorgeblichen Verraths vor ein Kriegsgericht gestellt. Am Tage vor dem zur Abfassung der Sentenz bestimmten, die ohne Zweifel ein Paß in jene Welt gewesen wäre, gelang es ihm, zu entfliehen. Er begab sich ins Hauptquartier der Glaubens-Armee und wurde als Oberst angestellt. Von da an bis 1831 war er in Ferdinand's Dienst und sehr gut angeschrieben. Als aber später die Königlichen Freiwilligen aufgelöst wurden, ging er in seine Geburts-Provinz Navarra zurück. Bei Ferdinand's Tod war er Secretair des Vice-Königs von Navarra für die Militairsachen. Vielleicht würde er sich für die Königin Isabella erklärt haben, wäre ihm nicht eine Zurücksetzung widerfahren, die auf ein Gemüth, wie das seine, einen tiefen Eindruck machen mußte. Sein Name war ausgelassen in der Liste von Beförderungen, welche die Königin-Regentin, als sie die Zügel der Regierung nahm, so verschwenderisch bewilligte. Daher sein Entschluß, für Don Carlos die Waffen zu ergreifen.

———

Zu Courbevoin bei Paris hat sich ein Friseur, Namens Mollard, ein enragirter Verehrer der klassischen französischen Sprache und Literatur, durch Kohlendämpfe erstickt, weil er den Ingrimm über das angeblich schlechte Französisch der jetzigen Pariser Akademie und Dichter nicht länger verbeißen konnte. Der Fall ist neu! — bei seiner Beerdigung war kein Mensch ernsthaft.

———

Das Gerichtswesen und die Gerichtskosten sind noch allenthalben schlimme Seiten der öffentlichen Einrichtungen, aber wohl nirgends so sehr als in England. Man urtheile aus folgendem Falle. Eduard Page, ein Major von der Armee, erschien am 2. August zu London vor dem Gerichtshof für insolvente Schuldner. Der alte Soldat dient seit seinem 14ten Jahr, hat den Feldzug in Holland (1799) unter dem Herzog von York mitgemacht, ist Zeuge fast aller Waffenthaten des Herzogs von Wellington gewesen, kann die Narben von drei schweren Wunden aufweisen, und genießt seit 1830 Rang und Sold als Major. Sein Regiment lag zu Belfast. Um sich dahin zu begeben, nahm er im Febr. 1833 einen Platz in der Diligence, die den Hrn. Chaplin zu Manchester gehört. Unterwegs, nahe bei Stockport, brach die Achse, der Wagen fiel um, Major Page brach ein Bein und ward noch sonst übel zugerichtet. Er mußte im nächsten Wirthshaus liegen bleiben, sich kuriren zu lassen. Die Kur dauerte vom März bis in den August. Der Wundarzt machte eine Rechnung von 54 Pfund, der Gastwirth verlangte 120 Pfund. — Page hatte sich inzwischen an die Eigner der Diligence gewendet um Entschädigung und Schmerzengelder. Sie wollten sich im Guten zu nichts verstehen. Der Major verklagte sie, verlor aber den Proceß, weil nachgewiesen wurde, daß der Unglücksfall durch keine Nachläßigkeit herbeigeführt war. Bei der Procedur waren dreihundert Pfund Sterl. Kosten aufgegangen, und da der Major auch in die Kosten verurtheilt ist, und sie nicht bezahlen kann, erscheint er als insolventer Schuldner vor Gericht. Es scheint inzwischen, daß er seine Zahlungsumfähigkeit nur vorspiegelt, indem er während des Prozesses ein Grundeigenthum von ziemlichem Werthe seinem Schwiegervater verschrieben hat. Diese Scheintransaction will der Gerichtshof nicht anerkennen; man hat die Sache vertagt, um den Parteien Zeit zu lassen, sich zu verständigen. Der alte Major, dem der Beinbruch, trotz der 54 Pfund für den Wundarzt, schlecht geheilt ist, wird ein Krüppel bleiben, und sein Landgut verkaufen müssen, um die Kosten des verlornen Prozesses zu zahlen.

———

Zu Newcastle ward am 2. August ein Bücherwurm, Namens May, vor Gericht gestellt. Er war angeklagt, 179 Bücher und Kupferstiche aus einem Buchladen gestohlen zu haben, worauf er in Haft kam. Später gestand er: er habe die Lesesucht, und man werde die fehlenden Gegenstände an Orten finden, die er angab. In der That war es so. Sein Bekenntniß wurde vor Gericht verlesen. Es besagt: er sei zu einem Kirchenamt erzogen worden; die Bücher habe er nur genommen, um zu studiren; er würde sie auch wieder zurückgegeben haben; in den Stunden, wo er am besten aufgelegt zum Nachschlagen, sei der Buchladen zu gewesen die Bücher, welche er genommen, hätten doch ungebraucht dagestanden; er bitte um nachsichtiges Urtheil. Mehrere Zeugen, die vernommen wurden, gaben dem armen Literaten das beste Lob; ein Advokat, Herr Gibson, sagte aus, May habe zwei Jahre bei ihm gearbeitet und sich durchaus ehrlich aufgeführt. Indessen, da kein Kreisphysikus ihm das beliebte Attest über Vorhandensein einer Monomanie ausgestellt, sprach die Jury ihr „Schuldig" aus, und der unglückliche Bücherfreund ward zur Transportation auf sieben Jahre verurtheilt.

———

Saphir schreibt in einem Briefe aus Wien, worin er vom Tanzen redet: Wir Schriftsteller müssen tanzen, wie uns die Streich-Instrumente aufspielen. In neuerer Zeit haben viele Schriftsteller so getanzt, wie sie sich selbst gegeigt haben und sie haben sich so hineingetanzt, daß ihnen für den Kehraus des Lebens von allen Figuren keine blieb, als die — große Chaine, die Halskette!

———

Der Indigo kostet England jährlich 900,000 Pf. St.; es ist nun dort eine Fabrik im Werden, worin Herr Hendricks (der dafür patentirt ward) ein gutes (?) Surrogat zu verfertigen beginnt, das nur ein Drittheil soviel kostet, und zu dessen Herstellung Unrath und Abfall, der die Nasen und Augen im ganzen Lande beleidigt, verwendet. Ein doppelter Vortheil, wenn's damit gelingt!

———

Die Zeichnungen, welche der deutsche Architekt Nebel aus Mexiko nach Paris mitgebracht hat, und die zu ihrem Gegenstande die Ruinen und Alterthümer des untergegangenen Mexikanischen Volkes haben, sollen bald im Druck erscheinen. Vielleicht werden sie uns wieder mit neuen Formen für die Verzierung und den Luxus bereichern, wie man in Paris bereits anfängt, aus den Handzeichnungen, welche Einige gesehen haben, Formen für den Gebrauch zu entlehnen. Etrurien und Aegypten haben in unsren Modeformen ihre Zeit gehabt, das Gothische und die Arabeske nicht minder, neues Eignes (das charakteristisch wäre) ist nicht da, möglich daß uns das Mexikanische T konvenirt sammt seinen Verschlingungen — denn an die Gestalt jenes Buchstabens erinnert Vieles aus Herrn Nebels Zeichnungen.

Eine für Deutschland sehr eingenommene englische Schriftstellerinn, Mistreß Jameson, findet den Hauptunterschied zwischen der weiblichen Erziehung in den höheren Ständen Deutschlands und Englands darin, daß bei uns ein Kern von natürlichen Lebensbeziehungen zum Gegenstande positiver Thätigkeit sittlich ausgebildet werde — mit anderen Worten, das junge Mädchen hört: dies und jenes thue und denke. Bei den Engländerinnen aber beschränke sich die sittliche Erziehung auf die Vorschrift: dies thue und denke nicht; dadurch würden ihre Neigungen und Triebe recht regelmäßig verkrüppelt. Eine feine Beobachtung, wenn sie wahr ist. Die zartere Weiblichkeit schließt indeß allenthalben einen sehr großen Kreis von Lebens-Erscheinungen aus dem Bereiche ihres Bewußtseins und ihrer Beschäftigung aus, und ist daher allenthalben mit einer sehr ansehnlichen Negativität verschmolzen. Ja.... die Negative bleibt in gewissen Punkten, ihr sehr wesentlichstes Erforderniß!

Eine neue, mechanisch wirkende Kraft ist in den Bereich des Maschinenwesens gekommen. Professor Guillery in Brüssel hat durch den Mechanikus Lemaire eine Maschine bauen lassen, bei welcher ein Eisenstab, an ein wasserrecht liegendes, kupfernes Flugrad befestigt, durch galvanische Strömungen magnetisch wird, und das Rad dreht, indem er zugleich von zwei feststehenden Magneten angezogen und abgestoßen wird. Bei der Probe ließ man die Maschine eine Stunde lang durch dieses Spiel der Kräfte gehen.

Die kolossale Bildsäule Napoleons auf der Vendome-Säule, von Seurre modellirt und in der Gießerei du Roul von Crozatier in Bronce gegossen, hat 12 Fuß Höhe. Der Guß ist ein wahres Meisterstück der Gießkunst; nur das unterste Drittheil der Beine ist massiv, alles andere dergestalt hohl, daß die Metalldicke nur 3 bis 4 Linien beträgt; selbst der Oberrock und alle Anhängsel sind hohl, daher die Bildsäule nur 3500 Pfd wiegt. Die frühere, weit kleinere, wog 5600 Pfd.; die aus derselben Gießerei hervorgegangene Ludwigs XVI wiegt gar 40,000 Pfund. Mit je weniger Material aber der künstlerische Gedanke vollständig dargestellt wird, desto größer erscheint die künstlerische Technik. Bekanntlich wurde jenes Erzbild beim vorjährigen Julifeste auf die Säule gebracht und enthüllt; es erscheint von unten 6 Fuß hoch, folglich zu groß, da es darauf abgesehen war, die natürliche Statur Napoleons erscheinen zu lassen. Ueber den Geschmack im Kostüme (wozu wir auch den Operngucker — respektive Fernrohr — in der Rechten rechnen, statt des Schwertes der vorigen Säule) wächst der Tadel je länger je mehr.

Ueber die Zunahme der Erdtemperatur nach dem Inneren zu, stellten die Franzosen Delarive und Marcet neuerdings, vom 31. Juli ab, Versuche an. Sie haben bei Genf ein Bohrloch 682 Fuß tief (383 Fuß unter dem Spiegel des Sees) getrieben, das sich bald mit dünnem Schlamme füllte, worin sie die Thermometer-Beobachtungen machten. Nach den von ihnen gewonnenen Resultaten ergeben 103⅓ Fuß tiefer immer einen Grad Reaumür mehr. Genauer: 26,[8] Meter geben 1 Gr. R.; Cordiers frühere Beobachtungen gaben auf 26,[14] Meter 1 Gr. R. — eine nahe und erfreuliche Uebereinstimmung. Das Bohren der artesischen Brunnen könnte leicht zur Vervielfältigung dieser Beobachtungen Gelegenheit geben; aus der Tiefe des Bohrlochs kann man auch nach jenen Angaben im voraus den wahrscheinlichen Wärmegrad des artesischen Brunnenwassers schätzen.

Aus der Schweiz. Aus Genf meldet man, daß es im Plane sei, die Rhone von Lyon bis Genf schiffbar zu machen. Die Schwierigkeiten bei dem Fort Ecluse will man durch einen Seitenkanal von etwa 2 deutschen Meilen Länge umgehen. — Aus Basel meldet man, daß die Einwohner des Dorfes Binningen, weil sie noch nicht hinlänglich entschädigt zu sein glaubten, wieder einen Bach abgeleitet hatten, der in der Stadt mehrere Fabriken treibt. Die desfallsigen Klagen haben zwar dem Uebelstande für Basel abgeholfen, doch dauert die Aufregung noch fort.

In Diest (Belgien) hat man einen artesischen Brunnen gebohrt, welcher das Wasser 6 Fuß hoch über die Oberfläche wirft. Das Bohrloch ist sechshundert Fuß tief. In Antwerpen arbeitet man gegenwärtig an einem artesischen Brunnen, den man nöthigenfalls bis auf 1000 Fuß bohren will.

Beantwortung der geographischen Doppelfrage.

Dem geehrten, P. B. gezeichneten, Fragesteller in Nr. 191 dieser Zeitung bin ich zu großem Danke verpflichtet, daß derselbe durch die Frage Nr. 2 mich auf ein Versehen aufmerksam gemacht hat, und mir dadurch Gelegenheit giebt, es hiermit zu berichtigen. Die Längenbestimmungen von Strehlen und Münsterberg wurden erst nach Beendigung des Aufsatzes in Nr. 163 von mir aufgefunden, und in der Eil, kurz vor dem Abdrucke, gerade verkehrt in die Ortsverzeichnisse eingetragen. Daher muß nicht Strehlen, sondern Münsterberg mit 1 Sek. das Verzeichniß der westlichen Orte schließen, und dagegen Strehlen mit 6½ Sek. die Reihe der östlichen eröffnen, ganz in Uebereinstimmung mit Knie und Melcher's Ortsverzeichniß, und mit der Reymann'schen Karte.

Dagegen kann und muß ad 1 die Länge von Breslau auf 58′ 48″, 6 in Zeit östlich von Paris füglich so lange als die richtige angenommen werden, bis mehrere hundert, seit 2½ Jahren auf der hiesigen Sternwarte zu Erlangung einer ganz genauen Längenbestimmung, angestellte Beobachtungen berechnet, und mit den correspondirenden zusammengestellt worden sein, dann hoffentlich alle Zweifel darüber lösen werden.

Jene Längen-Ermittelung beruht auf den Pulversignalen, welche der General v. Lindener in Gegenwart des Professor Bode am 25., 26., 27. und 28. Juli 1805 Abends zwischen 10 und 11 Uhr auf der Schneekoppe von 10 zu 10 Minuten abbrannte, und von Professor David auf dem Lorenzberge bei Prag, und Professor Jungnitz auf der hiesigen Sternwarte beobachtet wurden. Daraus ermittelte Professor David (s. dessen Schrift darüber, Prag, 1806, bei Gottlob Haase, S. 39) den Längenunterschied zwischen Prag und Breslau (den Lorenzberg 4,″ 87 westlich von Prag genommen) in Zeit auf 10′ 28,″ 2;
er selbst nahm damals Prag östlich von Paris an 48′ 20,″ 0;
woraus folgt: Breslau östlich von Paris 58′ 48,″ 2,
oder im Bogen 14° 42′ 3″. So steht auch die Länge in Bode's: Anleitung zur Kenntniß der Erdkugel S. 260, und in allen Jahrgängen der **Connaissance des tems** angegeben. Aus welchen Gründen Professor Jungnitz sie später um 1½

Ersch und Gruber sie um 2 Bogensekunden größer angenommen haben, ist mir nicht bekannt.

Da David sowohl, als Hallaschka in Prag die dortige Sternwarte in neuerer Zeit (s. Schuhmacher astronom. Nachrichten Bd. IX, Nr. 198) 48′ 20,″ 4 östlich von Paris annahmen, so folgt bis auf noch genauere Ermittelung für Breslau östlicher Meridianunterschied von Paris 58′ 48,″ 6.

Bis zum Jahre 1831 wurde Berlin 44′ 12,″ 6 in Zeit östlich von Paris angenommen. Da machte Professor Encke in Berlin in seinem astronom. Jahrbuche auf 1833, S. 247 bekannt, daß nach geodätischen Messungen, durch chronometrische Verbindung mit Altona, und aus Mondstern-Beobachtungen diese Meridian-Differenz von Paris wenigstens sehr genähert, auf 44′ 14,″ 0 sich ergebe, wonach also der Zeitunterschied zwischen hier und Berlin auf 14′ 34,″ 6 gestellt wird.

Breslau, den 18. August 1834.

v. Boguslawski.

Oppeln, 14. u. 15. August fand am hiesigen Königl. Gymnasium die öffentliche Prüfung, und am 16ten die Versetzung der Schüler, Entlassung der Abiturienten rc. statt, zu welcher Schulfeierlichkeit der Direktor der Anstalt, Anton Piehatzek, durch ein Programm eingeladen hatte, dem als wissenschaftliche Abhandlung von demselben die Theorie des Prisma und des Regenbogens vorangeschickt ist. Aus den beigefügten Schulnachrichten erhellt, daß in den 6 Klassen des Gymn. wöchentlich in 188 Stunden von 8 ordentlichen und 4 außerordentlichen Lehrern unterrichtet worden ist. Jene sind: der Direktor A. Piehatzek, die Oberlehrer Fr. Piehatzek und A. Ulrich, die Gymn.-Lehrer S. Fiebag, Dr. Wagner, Dr. E. Wenzel, Dr. J. Ochmann, Rel. L. Alker; die letztern sind der Pastor Lierz, der Kandidat Padrock, der Zeichnen- und Schreiblehrer Pr. L. Koch und der Gesangl., Musik-Direkt. Hoffmann. — Die Schülerzahl betrug zu Anfange des Schuljahres 203, am Schlusse 186. 5 wurden zur Universität entlassen, von denen einer das Zeugniß Nr. I., die übrigen viere Nr. II. erhielten. Die Bibliothek, welche eben geordnet wird und deren Bestand daher nicht angegeben werden konnte, hat recht erfreuliche und, wie aus den namentlichen Mittheilungen zu ersehen ist, recht zweckmäßige Vermehrungen, theils durch Geschenke, theils durch die etatsmäßigen Ankäufe, erhalten. — Der neue Lehrgang beginnt mit dem 1. October.

Leobschütz. Zu der den 13. und 14. August stattgehabten öffentlichen Prüfung aller Klassen des hiesigen Königl. Gymnasiums, und zu der den 15ten erfolgten Entlassung der Abiturienten, Versetzung der Schüler rc., lud der Direktor der Anstalt, Prof. Dr. Wissowa, durch ein Programm ein, dem er eine 1832 gehaltene Festrede vorangeschickt hatte, welche die Frage beantwortete: In wiefern kann und soll die Schule die Erscheinungen und Verhältnisse der Gegenwart berücksichtigen? — Wie aus den beigefügten Schulnachrichten erhellt, wurde in den 6 Klassen der Anstalt wöchentlich in 187 Stunden von 10 Lehrern Unterricht ertheilt. Diese sind: der Director Dr. Wissowa, Prof. Schramm, Oberl. Hunt, G.-L. Tiffe, Rel. L. Rücker, G.-L. Brettner, Troska und Uhdolph; der Gesang- und Zeichenlehrer Steiner und der Kandidat Leipel. — Die Schülerzahl war zum Beginn des Schuljahres 240, am Schlusse desselben 219. Der am 11. August stattgefundenen Abiturienten Prüfung hatten sich 13 unterzogen; von diesen erhielt 1 das Zeugniß Nr. 1, 10 das Zeugniß Nr. 2 und 2 Nr. 3. Die Bibliothek des Gymnasiums in ihren beiden Abtheilungen für die Lehrer und die Schüler zählt gegenwärtig 2759 Werke in 5346 Bänden. Zur Leitung des Gesanges ist ein Flügel angeschafft worden. Auch ist durch zwei Schenkungen von Seiten des Pfarrers Gärdt in Casimir und des Pastors Jacob in Leobschütz der Grund zu einem antiquarischen Museum gelegt worden. Der Erstere nemlich schenkte 1 goldene, 110 silberne (nebst 9 Bruchstücken) und 29 bronzene Münzen, der Letztere 117 silberne Münzen, 1 silberne Denkmünze und 17 Kupfermünzen. Beide haben ihre fernere Unterstützung freundlichst zugesichert. — Die seit einigen Jahren bestehende Krankenkasse des Gymnasiums hat sich auch in diesem Jahre bewährt. Schlüßlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß der am 27. Juni d. J. zu Groß-Glogau verstorbene Canonicus Prof. Gärtner, dem Gymnasium dieser seiner Vaterstadt eine doppelte Stiftung gemacht hat. Er legirte nämlich 200 Rthlr., wovon die Zinsen auf Medicamente für arme und kranke Gymnasiasten verwendet werden sollen und bestimmte außerdem 1000 Rthlr. in Ostpreuß. Pfandbriefen dazu, daß von den Zinsen 2 Stipendien, jedes zu 20 Rthlr., an zwei Verwandte, wenn sie fleißig und sittlich gut sind, in Ermangelung derselben aber an 2 andere arme, fleißige und sittlich gute Schüler durch das Lehrerkollegium vergeben werden sollen.

*** Man schreibt aus Lucca vom 4. August. Gestern feierte der am hiesigen, wie am Großherzoglich Toskanischen Hofe accreditirte Königl. Preuß. Geschäftsträger, Kammerherr Graf von Schaffgotsch, den Geburtstag seines Monarchen durch ein glänzendes Diné, zu welchem das Diplomatische Corps, und die höchsten Behörden geladen waren. — Ihre Königl. Hohheiten der Herzog und die Herzogin, wie auch Ihre Maj., die in den Bädern hier anwesende verwittwete Königin von Neapel und die seit ehegestern von Florenz hier angekommenen Kaiserl. Hohheiten, der Großherzog und die Großherzogin von Toskana, geruhten selbst den Wunsch auszusprechen, an der Feier des Tages theilnehmen zu wollen, und verherrlichten das Fest durch Ihre Allerhöchste Gegenwart. Es wurde dadurch dem Grafen von Schaffgotsch die Ehre zu Theil, Ihre Majestät die verwittwete Königin von Neapel zur Tafel zu führen. — Se. Königl. Hohheit der Herzog erschienen in der Preußischen Generals-Uniform. — Auf der Terrasse des prächtig geschmückten Palastes, woselbst die Tafel statt fand, stand mit Blumen umkränzt die Büste des allgemein so hoch verehrten Monarchen, für dessen Wohl sich die Wünsche aller Anwesenden vereinigten.

Theater-Zugaben.
(Eingesandt.)

In einer Miszelle Ihres Dienstag-Blattes, wertheste Redaktion, war von Ungeschliffenem die Rede, das interessant sei, und als solches bezeichneten Sie die rohen afrikanischen Edelsteine. Lassen Sie sich nun über dergleichen berichten, das an hiesigen rohen Edelsteinen am Dienstag zu haben gewesen. Ob auch interessant? — das lasse ich dahin gestellt. Die letzte Darstellung des trefflichen Cherubinischen Wasserträgers war nicht zahlreich besucht, aber von einem desto wirksameren Publicum in Gallerie und Parterre. Gekicher, Gelächter, Gespräch, Ausrufungen tönten mitten in die Reden der Darsteller und des Souffleurs (der oft recht nö-

thig war) hinein. Das war etwas außerordentliches, denn in der Ordnung schweigen die Zuhörer; aber etwas außerordentliches hatte auch diese Dinge veranlaßt. Euterpe und Thalia waren auf der Gallerie! Die Musen können sich (wie bekanntlich alle Gottheiten) bis ins Unkenntliche verwandeln, und haben (wie bekanntlich alle Damen) auch ihre Launen. Ich hielt sie anfänglich für zwei ziemlich schmierige Mägde mit überlauter Lustigkeit — Himmel, das war einmal ein Irrthum! denn ihre begabteren Verwandten im Parterre erkannten sie sogleich und setzten sich flugs mit ihnen in schönsten Rapport. Kicherten jene, so lachten diese; wisperten die hohen Gästinnen, so sprachen die letzteren gleich laut in das Stück. Die Scene, wo Graf Armand entflieht, spannt aufs höchste — die Wassertonne vom Wasserträger mitten unter den lauernden Soldaten allein gelassen — der Graf in der Tonne. Das Glück fügt, daß der wiederkehrende Wasserträger nur noch die Schildwache auf dem Platz findet, listig lockt er den Posten durch Neugier in den Vorgrund, und eben, kurz ehe die ganze Rotte der Soldaten wieder hervorstürmt, entflieht glücklich der Eingesperrte. Man athmet hoch auf, man fühlt die Brust von einer schweren Spannung erleichtert. Jene Musen aber fanden für gut, hiebei unanständig zu lachen, und ihr getreues Echo im Parterre stimmte freudig mit einem Bruhaha ein — es ist ein eignes Ding um's Tonangeben! So gings den ganzen Abend; man sah den guten Jünglingen an, daß sie noch selten im Theater gewesen, daß ein anständiges Auffassen des tieferen Sinnes der Situationen ihnen noch nicht gelingt, warum sollten sie da das hohe Beispiel der verkappten launischen Musen nicht blind befolgen? Das eben ist ihre rohe Edelstein-Natur, denn aus solcher Empfänglichkeit für Beispiel können sich noch schöne Dinge entwickeln.

Aber wir haben bei dem allen mehr gehört, wie wir laut Ankündigung sollten, es waren mehr Wasserträger-Späße zu vernehmen, wie im Operntexte stehen? Sollte die Kasse nicht berechtigt seyn, für diese Zugaben Nachzahlung zu fordern? Mein Schärflein habe ich vielleicht mit diesen Zeilen abgetragen.

Breslau, den 20. August 1834. H.

Consequenz.

Seit langer Zeit sah man hieselbst eine vornehme reiche Dame stets mitten auf der Straße gehen, mochte es auch noch so schmutzig sein. Niemand konnte sich erklären, warum sie die reinlichen Bürgersteige, und besonders die für die Füße so wohlthätigen Trottoirs mied. Den Fragern gab sie zur Antwort, daß sie Hauseigenthümerin sei, und nicht den Andern die kostbaren Trottoirs ablaufen wolle, da sie selbst vor ihren Häusern keine zu legen gedenke. Und so hat sie wirklich sich gesträubt, den Bürgersteig bei einem ihrer vorstädtischen Häuser, bei der allgemeinen Pflasterung der Straße, auch nur aus einem Kothloche zu einem gangbaren Wege zu machen, vielweniger denselben mit Trottoirs zu belegen, wie fast alle ihre ärmeren Nachbarn höchst löblicher Weise gethan. Das ist doch Consequenz! — D.

Breslau, 20. August 1834. Am 11ten dieses Monats wurde ein 1½ Jahr alter Knabe, welcher sich ohne alle Aufsicht auf dem Fahrwege in dem zum hiesigen Stadt-Bereich gehörigen Orte Maria-Höfchen befand, durch einen Wagen, dessen Führer nicht auf den Weg geachtet hatte, überfahren und dadurch mehrfach am Körper verletzt.

Am nämlichen Tage wurde der Leichnam eines hiesigen Einwohners in einem mit Wasser angefüllten Graben vor dem Ohlauer Thore ohnweit der Knopfmühle gefunden.

Der am 15ten vorigen Monats aus einem Fenster gefallene Brauergesell, (dessen am 24sten ej. m. in diesen Blättern erwähnt worden ist,) ist am 10ten dieses Monats im Hospital Allerheiligen gestorben.

An Getreide sind in der vorigen Woche auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 1396 Scheffel Weitzen, 2291 Scheffel Roggen, 174 Schfl. Gerste, 370 Schfl. Hafer.

In dem nämlichen Zeitraum sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 25 männliche, 38 weibliche; überhaupt 63 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 15, an Altersschwäche 5, an Brust- und Lungenleiden 5, an Krämpfen 17.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 30, von 1 bis 5 Jahren 7, von 10 bis 20 Jahren 1, von 20 bis 30 Jahren 2, von 30 bis 40 Jahren 4, von 40 bis 50 Jahren 2, von 50 bis 60 Jahren 6, von 60 bis 70 Jahren 7, von 70 bis 80 Jahren 4, von 80 bis 90 Jahren 1.

Gefunden wurden folgende Gegenstände: am 9ten auf der Mehlgasse ein französischer Schlüssel, am nämlichen Tage ohnweit der eisernen Brücke ein großer Schlüssel, am 10ten in der Oder eine Handsäge und am 11ten auf dem Exercierplatz zwei Schlüssel. Die Eigenthümer sind noch unbekannt.

In dem vorigen Monat sind vom Lande anhero gebracht und verkauft worden: 1) An Körnern 4880 Schfl. Weitzen, 7299 Schfl. Roggen, 2104 Schfl. Gerste, 2601 Schfl. Hafer. 2) An Fleisch 714⅞ Ctr. 3) An Brodt 2663 1/8 Ctr.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 21sten: Die Vestalin. Oper in 3 Akten. Musik von Spontini.

Freitag den 22sten: Zum zweitenmale: **Mulier taceat in ecclesia**, oder: Die kluge Königin, historisches Drama in 3 Aufzügen von Dr. E. Raupach. Hierauf: Der Kapellmeister aus Venedig, oder: Der Schein trügt. Musikalisches Quodlibet in 2 Akten von L. Breitenstein. Die Musik ist von mehreren Componisten.

Sonnabend den 23sten zum erstenmale: Von Sieben die Häßlichste. Lustspiel in 4 Akten nach Told's Erzählung von Louis Angely.

Sonntag den 24sten: Der Templer und die Jüdin. Große romantische Oper in 3 Aufzügen. Musik von Marschner.

Verbindungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene eheliche Verbindung seiner ältesten Tochter Minna, mit dem Herrn F. W. Nickolmann, Inhaber des Commissions-Comptoir zu Breslau, zeiget seinen auswärtigen Freunden und Verwandten hierdurch ganz gehorsamst an:

Ober-Glauche, den 19. August 1834.

Kanther, Pastor.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 194 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 21. August 1834.

Todes-Anzeige.

Mit tief betrübtem Herzen zeige ich Verwandten und Freunden den heute früh 2 Uhr erfolgten Tod meiner innigst geliebten Frau, Lucy geb. Gräfin v. Maltzan, in Folge der Entbindung, hiermit ergebenst an. An ihrem Sarge beweine ich mit sechs Söhnen den für uns unersetzlichen Verlust: mein häusliches Glück ist auf immer dahin! —

Breslau, den 19. August 1834.

v. Strantz, General-Major und Commandant.

Todes-Anzeige.

Tief gebeugt von Schmerz, zeigen wir unsern entfernten Anverwandten und Freunden, den am 10ten dieses Monats früh um 7½ Uhr erfolgten sanften Tod unserer zweiten innigst geliebten Tochter, Mathilde, ergebenst an. Sie starb bei ihrem Bruder zu Radoschau bei Gnadenfeld in dem blühenden Alter von 25 Jahren, an einem gastrischen Fieber. Ueberzeugt von gütiger Theilnahme, bitten wir, durch Condolenzschreiben, unserm Schmerzgefühl nicht neue Nahrung zu geben.

Laband, den 16. August 1834.

J. Freiherr v. Welczeck.

A. Freiin v. Welczeck, geb. Gräfin v. Strachwitz.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag um 11 Uhr starb meine geliebte Frau, geborne v. Germar, an einem nervösen hitzigen Fieber im 50sten Jahre ihres Lebens. Meinen Verwandten und Freunden im In- und Auslande widme ich diese Anzeige, um stille Theilnahme bittend.

Kosel, den 17. August 1834.

Heinrich Friedrich Schultze,
Kgl. Festungsmagazin-Rendant.

So eben erschien und ist bei Graß, Barth u. Comp. in Breslau geheftet für 10 Sgr. zu erhalten:

Verhandlungen des vierten Provinzial-Landtags des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgrafthums Oberlausitz, auf dem im Jahre 1833 abgehaltenen vierten Landtage.

In der Expedition dieser Zeitung sind an milden Beiträgen ferner zur Weiterbeförderung eingegangen:

Für die Abgebrannten in Ziegenhals.

14) A. v. B., 20 Sgr; 15) Pohl, 15 Sgr; 16) U. B., 1 Rthlr.

Für die Abgebrannten in Grünberg.

7) Kaufmann Ries, 2 Rthlr.; 8) A. v. B., 20 Sgr.; 9) Canonicus Ritter, 4 Rthlr.; 10) E. G., 1 Rthr.

Für die Abgebrannten in Schneidemühl.

3) Kaufmann Ries, 3 Rthlr.; 4) A. v. B., 20 Sgr.; 5) Pohl, 15 Sgr.; 6) J. A., 1 Rthlr.

Für die Abgebrannten in Wansen.

1) Kaufmann Ries, 2 Rthlr.; 2) A. v. B., 1 Rthlr.; S. u. T. für die Aermsten, 1 Rthlr.; 4) K—n, 5 Sgr.; 5) Görlitz, 3 Rthlr.; 6) J. R. K., 10 Sgr.; 7) F., 15 Sgr.; 8) C., 10 Sgr.; 9) T..d.m..., 15 Sgr.; 10) Elger, 15 Sgr.; 11) Canonicus Ritter, 4 Rthlr.; 12) Pohl, 15 Sgr.; 13) C. F. G., 1 Rthlr.; 14) S., 1 Rthlr; 15) L. E., 1 Rthlr.; 16) Frl. H., 1 Rthlr.

Bekanntmachung
die Verdingung des Ober-Landesgerichtlichen Holzbedarfs betreffend.

Es soll der Holzbedarf des unterzeichneten Königlichen Oberlandesgerichts für das Jahr 1834—1835 von circa

120 Klaftern eichnen, birknen oder erlnen Holzes,
20 Klaftern kiefernen Holzes,

an den Mindestfordernden verdungen werden.

Es ist zu diesem Behuf ein Bietungstermin auf den 18. September 1834, Nachmittag um 3 Uhr vor dem Herrn Oberlandes-Gerichts-Assessor Gruchot anberaumt worden, und werden die Lieferungsbewerber hiermit aufgefordert, ihre Gebote bis zu diesem Termine bei dem Oberlandes-Gericht schriftlich einzureichen und das Weitere zu gewärtigen.

Die Lieferungsbedingungen können bis dahin täglich, mit Ausnahme des Sonntags und der Nachmittagsstunden, bei dem Archivs-Registrator Herrn Aulich eingesehen werden.

Breslau, den 11. August 1834.

Königliches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Kuhn.

Edictal-Citation.

In dem Kaufmann Gustav Dehnelschen Concurs-Prozesse haben wir nunmehr einen Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf

den 1. November c. Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Geisler angesetzt, und fordern demzufolge diese Gläubiger hierdurch auf, sich bis zum Termin schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Masse ausgeschlossen werden, und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Creuzburg, den 5. August 1834.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bau-Verdingung.

Bei der katholischen Kirche zu Herrmannsdorf, Breslauer Kr., soll, der hohen Bestimmung gemäß, die Verlegung der Chortreppe und die Erweiterung des Orgelchores öffentlich an den Mindestfordernden und an qualificirte Gewerksmeister verdungen werden.

Der Termin zu dieser Verdingung wird auf den 26sten d. Nachmittag von 2 bis 6 Uhr im Glocknerhause daselbst abgehalten werden.

Anschlag und Zeichnung werden im Termine vorgelegt wer-

den, und können auch zu jeder schicklichen Zeit beim Kirchen-Collegio daselbst eingesehen werden.

Breslau, den 18. August 1834.

Spalding, Königl.-Bau-Inspector.

Guts-Verkauf.

Wegen Krankheit des Gutsherrn soll, nach 11jährigem Besitz, das Dom. Nieder-Mittlau, eine und eine Viertel-Meile von Bunzlau und eine halbe Meile vom Gräditzberge, verkauft werden. Es hat ungefähr 331 Morgen gutes Ackerland, 23 Morgen sehr gute Wiesen und 332 Morgen Wald. Die Wiesen liegen beim Hofe und werden durch den kleinen Bober und 2 Teiche bewässert. Darauf Reflektirende haben sich in portofreien Briefen an das Dominium zu wenden.

Haus-Auctions-Anzeige.

Das Haus mit Garten sub Nr. 2 auf dem Lehmdamm, neben dem Caffee-Hause zum Fürsten Blücher genannt, belegen, soll öffentlich versteigert werden.

Unterzeichneter hat deshalb einen Termin auf heute, Donnerstag, den 21. August d. J., Vormittags um 10 Uhr, an Ort und Stelle anberaumt, wozu Kauflustige eingeladen werden, welche das Grundstück von heute an, in den Nachmittagsstunden besichtigen können.

Saul,
vereideter Auctions-Commissarius,
Inhaber des Anfrage- und Adress-Bureaus,
(altes Rathhaus).

Anzeige für Jagdfreunde.

In diesen Tagen empfing ich die zweite Sendung von des Königs Majestät von Preussen allergnädigst patentirten

Zündnadel-Doppelgewehre

ohne Schloss und Ladestock und in einer Minute sieben bis acht mal zu laden und abzufeuern.

Diese neue Erfindung von Gewehren kann ich als sehr praktisch und in jeder Beziehung sorgfältig gearbeitet empfehlen, und verkaufe selbe zu möglichst billigen Preisen.

Frankenstein, den 18. August 1834.

A. E. Lonsky.

Rauchtabacke.

Mit der gestern aus Ungarn erhaltenen 2ten Parthie

extra feinen, lang geschnittenen Garten-Lettinger

ist auch zugleich der mehrseitig verlangte

4eckig geschnittene Garten-Lettinger

angekommen. Beide Sorten fallen ausgezeichnet schön aus. Die Preise kann ich trotz des bei Letting fast ganz fehlgeschlagenen Tabakbaues und der dieserhalb eingetretenen Steigerung am Ort und Stelle noch beim alten lassen.

Breslau, den 21. August 1834.

Die Tabakfabrik von Gustav Krug
in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 50.

Gestern zwischen Mittag und Abend wurde bei mir eine Portion Pastete geholt, und dafür die mir zukommenden 5 Sgr. nach meiner Meinung richtig bezahlt; da sich indessen bei näherer Besichtigung des Geldes fand, daß statt dem Viergroschenstück ein Friedrichsd'or aus Versehen gegeben worden war, ich mir diesen Fehler aber nicht zu Nutze machen will, so fordere ich diejenige Person, welche diesen Fehler unbedingt auch aus Nachläßigkeit begangen hat, auf, den besagten Friedrichsd'or auszuwechseln, sonst ich denselben der Armen-Kasse überliefern werde.

Breslau, den 20. August 1834.

Rönelt,
Restaurateur zur Stadt Berlin.

Anzeige.

Eine Flinte mit rundem Rohr, braunem Schafte und Flintenriemen, ohne Schloß, nämlich mit Percussion, ist gestern von Trebnitz bis Breslau verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen eine anständige Belohnung auf dem Universitäts-Platz Nr. 17 bei Frau Barth abzugeben.

Ein guter Flügel steht billig zu verkaufen: Neustadt, Breite-Straße Nr. 10.

Meubels-Anzeige.

Das neue Meubel-Magazin äußere Nikolaistraße Nr. 25, empfiehlt sich mit einer Auswahl von Sopha's und Stühlen in Birken und Mahagoni, so wie Schränke, Schreibtische, Komoden, Spiegel und was zu diesem Fache gehört, zu billigen Preisen und reeller Bedienung.

Schütz, Tischler-Meister.

Eine Parthie Maculatur, bestehend in alten Scripturen, sowohl gebunden als lose, ist sofort zu verkaufen Junkernstraße Nr. 19 im Comptoir.

Schmiedebrücke Nr. 28, zwei Treppen hoch, sind verschiedene gebrauchte Meubles zu verkaufen, so wie auch ein holzbroncener Kronen-Leuchter zu 8 Lichtern.

Klingel-Schilder

auch Haus-, Thür- und Laden-Schilder aller Art, werden zwei Tage nach eingegangener Bestellung von uns prompt angefertigt.

Hübner u. Sohn, eine Stiege hoch, Ring- (u. Kränzelmarkt-) Ecke Nr. 32, früher „das Adolphsche Haus" genannt.

Wein-Offerte.

Einige tausend Flaschen Werthheimer (Frankenwein) à 8 Ggr., und Medoc, zu 10 Ggr. pro Flasche, empfiehlt die Wein-Handlung

F. A. Hertel, Ohlauer-Straße Nr. 38.

Für 25 Thaler

ist ein Flügel zu verkaufen. Näheres Schuhbrücke Nr. 13 im Gewölbe.

Es wünscht Jemand die Fabrikation des Aracs praktisch gegen eine angemessene Remuneration zu erlernen. Versiegelte Adressen unter: P. beliebe man im Anfrage- und Adress-Bureau, (altes Rathhaus) abzugeben.

Ein Kandidat, der in Privat Anstalten unterrichtet, wünscht gern noch einige Stunden sowohl in den Elementen, als auch in den alten und neuen Sprachen zu ertheilen. Näheres ist zu erfahren in der Zeitungs-Expedition unter der Adresse: J. N.

Eine Wirthschafterin in besten Jahren, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht hier ein baldiges Unterkommen; das Nähere ertheilt die Vermietherin F. Persitzky, Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Schnupftaback.

Die dritte Sendung

des ächten Galizier auch Schwarzgebeizter,

aus der K. K. Hauptfabrik zu Hamburg, ist gestern bei mir eingetroffen. Dies den darauf Harrenden zu gefälliger Kenntnißnahme.

Breslau, den 21. August 1834.

Die Tabak-Fabrik von Gustav Krug in Breslau. Schmiedebrücke No. 59.

Für die Oekonomie.

Ein Gutsbesitzer im Grossherz. Posen will 4 bis 500 Schaafe und einige und 20 Stück Ochsen in Winterfütterung übernehmen. Näheres im Anfrage- und Adress-Bureau, (altes Rathhaus.)

Wir kaufen alte und neue goldene und silberne Denkmünzen aller Art zu jeder Zeit, und bezahlen solche sehr preiswürdig.

Hübner u. Sohn, eine Stiege hoch, Ring- (u. Kränzelmarkt)- Ecke Nr. 32, früher „das Adolphsche Haus" genannt.

Verkauf von Utensilien zur Stärke-Fabrikation.

Veränderungshalber sind alle Utensilien, welche zur Stärke-Fabrikation erforderlich sind, und sich vorzüglich in eine ländliche Wirthschaft eignen, bald und billig zu verkaufen. Das Nähere hierüber Schuhbrücke Nr. 63, zwei Stiegen.

Breslau, den 20. August 1834.

Ein zweispänniger Chaisen-Wagen, halb und ganz gedeckt zu fahren, im völlig brauchbaren Zustande, ist am Schießwerder Nr. 5 zu verkaufen und täglich Vormittags von 7 bis 9 Uhr zu besehen.

Ein gebrauchter Brett-Wagen mit Schrotleiter, steht zum Verkauf, Ursuliner-Straße Nr. 6.

Ein 6 octaviger Flügel,

noch wenig gebraucht, steht zum billigen Verkauf im Anfrage- und Adress-Bureau, (altes Rathhaus.)

Das Dominium Seifrodau bei Winzig, hat Weitzen und Vierländer Korn zur Saat, auch vorzüglich gute Stähre, Mutterschafe und einen jungen Oldenburger Bullen zur Zucht zu verkaufen.

Anmeldungen zu Versicherung des Rind- und Schaafviehes gegen Sterbefälle, übernimmt die Agentur des Leipziger Vereines zu Seifrodau bei Winzig.

Zur 2ten Klasse 70ster Lotterie, ist das Viertel-Loos Nr. 69332, Litt. d. abhanden gekommen, und wird demnach ein etwa darauf treffender Gewinn nur dem Inhaber der ersten Klasse ausgezahlt werden.

Jos. Holschau jun.

Verlorene Lotterie-Loose.

Die Viertel-Loose 40359 d. und 98063 d. 2ter Klasse 70ster Lotterie sind abhanden gekommen. Der möglich darauf fallende Gewinn aber wird nur dem rechtmäßigen Eigenthümer ausgezahlt werden.

Breslau, den 20. August.

Retour-Reisegelegenheit nach Berlin und Warschau, zu erfragen Reusche-Straße im rothen Hause in der Gaststube.

Bekanntmachung.

Heute, Donnerstag, den 21. August c., findet bei mir in meinem erleuchteten Garten ein stark besetztes Concert, so wie ein Fleischausschieben, wo der erste Gewinn ein lebendiger Schöps ist, statt. Für geschmackvoll zubereitete Speisen und gute Getränke, so wie für prompte Bedienung wird bestens gesorgt werden, wozu ergebenst einladet:

E. Sauer,
Coffetier in Rosenthal.

Heute, Donnerstag den 21sten d. M. gebe ich ein Federvieh-Ausschieben, wozu ergebenst einladet:

Rawitscher,
Bürgerwerder im goldnen Anker.

Ein Quartier von 3 bis 4 Stuben,

nicht zu entfernt vom Ringe belegen, wird von einem stillen Miether zu Term. Michaeli c. gesucht. Näheres im Anfrage- und Adress-Bureau, (altes Rathhaus.)

Eine freundlich gelegene Wohnung, bestehend in 4 Stuben, Küche, Keller und Bodengelaß, ebenso eine Wohnung bestehend in 1 Stube, Alcove, Küche und Boden, beide in der Ohlauer-Vorstadt gelegen, sind vom 1. Oktober ab zu beziehen. Das Nähere hierüber bei dem Agent Gramann Ohlauerstraße, der Landschaft gegenüber, zu erfragen.

Ein Pferdestall nebst Wagenplatz und Zubehör, ist Kupferschmiede-Straße Nr. 37, bald zu vermiethen. Das Nähere daselbst beim Wirth.

In einem anständigen Hause sind zwei meublirte Zimmer zu vermiethen. Auskunft hierüber giebt der Agent Pohl, auf der Junkern-Straße im weißen Hirsch.

(Zu vermiethen) ist im alten Rathhause, wegen Ableben des Contrahenten, ein Lokal, welches gegenwärtig als Tuch-Dékateur-Anstalt benutzt wird, früher zur Tabak-Fabrikation, da sich eine Feuerung damit verbindet, benutzt worden ist. Dasselbe würde sich seiner Größe wegen, auch als Waaren-Remise, oder nöthigenfalls als Stallung auf 8 bis 12 Pferde qualifiziren. Das Nähere darüber ist bei dem Eigenthümer daselbst zu erfahren.

Nr. 19. auf der Taschenstraße, nahe an der Promenade, ist ein freundliches Quartier von 3 Stuben, eine Küche, Keller und Bodenkammer, auf Weihnachten für 80 Rthlr. zu vermiethen, kann auch kommende Michaeli bezogen werden.

Angekommene Fremde.

Den 20. August. Gold. Schwerdt: Hr. Kaufm. Weber a. Gera. — Hr. Kaufm. Hoffmann a. Bremen. — Gold. Zepter: Hr. Oberstlieutenant v. Sammoggy a. Wartenberg. — Hr. Gutsbes. v. Kurzewski a. Wszolow. — Hr. Dr. Stachelroth aus Wartenberg. — Fräulein v. Jaroszewska a. Dahnowko. — Hr. Gutspächter Meyer a. Schmelzdorf. — Hôtel de Pologne: Hr. Gutsbes. Graf v. Potulicki a. Potulitz. — Deutsche Haus: Hr. Kaufm. Güttler a. Gottesberg. — Zwei gold. Löwen: Hr. Gymnasiallehrer Rotter a. Gleiwitz. — Hr. Kaufm. Galewski aus Brieg. — Weiße Adler: Hr. Kammerherr v. Schimonski a. Oppeln. — Hr. Kaufm. Hüber a. Cöln. — Hr. Kaufm. Berndt aus Stettin. — Hr. Kaufm. Frenkel a. Magdeburg. — Hr. Kammergerichtsrath Wünsch u. Hr. Partik. Busolt a. Berlin. — Hr. Gutsbes. Hieronimus a. Ostrowin. — Rautenkranz: Fr. Majorin v. Jäger a. Pirschkowitz. — Hr. Kaufm. Stockmann a. Markheidfeld. — Hr. Fabriken-Kommiss. Schnackenberg a. Malapane. — Hr. Rentier Fuhl a. Berlin. — Blaue Hirsch: Hr. Justiziarius Schindler a. Adersbach. —

20 Aug	Barom.	inneres	äußeres	feucht	Windstärke	Gewölk
6 U. V.	27'' 8,'''96	+21, 8	+13, 5	+12, 7	O. 3	heiter.
2 U. N.	27 8, 32	+23, 9	+22, 3	+15, 8	SSO. 9	Fedgw.

Nachtkühle + 13, 0 (Thermometer) Oder + 17, 8

Den 19. August, 10 Uhr Abends, ein schwacher Nebenmond.

WECHSEL- UND GELD-COURSE.

Breslau, vom 20. August 1834.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	—	$141\frac{1}{6}$
Hamburg in Banco . . .	à Vista	$153\frac{1}{6}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	$152\frac{1}{4}$	—
London für 1 Pf. Sterl. .	3 Mon.	$627\frac{1}{3}$	—
Paris für 300 Fr. . . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl. .	à Vista	$103\frac{1}{3}$	—
Ditto	W. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	$102\frac{5}{6}$
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	103	—
Berlin	à Vista	—	$99\frac{11}{12}$
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		$96\frac{3}{4}$	—
Kaiserl. Ducaten		—	$95\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or		$113\frac{5}{12}$	—
Poln. Courant		$101\frac{1}{3}$	—
Wiener Einl.-Scheine		$42\frac{5}{12}$	—
Effecten-Course.	Zins-Fuss.		
Staats-Schuld-Scheine	4	—	$99\frac{1}{3}$
Seehandl. Präm. Scheine à 50 R.	—	58	—
Breslauer Stadt-Obligationen . .	$4\frac{1}{6}$	—	$104\frac{1}{2}$
Ditto Gerechtigkeit ditto . . .	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{2}{3}$	—
Gr. Herz. Posener Pfandbriefe .	4	103	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr. .	4	107	—
Ditto ditto — 500 —	4	$107\frac{5}{12}$	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto.	—	$4\frac{1}{2}$	—

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum.	Weizen, weißer.			Weizen, gelber.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Vom	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Liegnitz	8. August	—	—	—	1	11	8	1	1	4	—	22	4	—	23	—
Neisse	16. "	1	15	—	1	12	6	1	12	—	—	29	—	—	23	—
Jauer	16. "	1	20	—	1	10	—	1	1	—	—	23	—	—	20	—
Goldberg	9. "	1	24	—	1	12	—	1	—	—	—	23	—	—	20	—
Striegau	11. "	1	20	—	1	11	—	1	1	—	—	24	—	—	21	—
Bunzlau	11. "	1	25	—	1	16	3	1	2	6	—	25	—	—	22	6
Löwenberg . . .	11. "	1	22	—	1	20	—	1	2	—	—	24	—	—	22	—

Getreide-Preise.

Breslau, den 20. August 1834.

	Höchster	Mittler	Niedrigst.
Waizen:	1 Rtlr. 20 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 15 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 10 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 8 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 25 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 25 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 24 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rtlr. 23 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 22 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. 6 Pf.

Redacteur: E. v. Baerst.

Druck der neuen Buchdruckerei von M. Friedländer.